

Das grenzenlose Spital

Erhard Taverna

Drinne, im «kunsthistorisch bedeutsamen» Luxushotel, hat die rechtswissenschaftliche Fakultät zum Zentrumstag eingeladen. Draussen versprechen die «Blick»-Schlagzeilen eine Initiative gegen Ospel-Gehälter. Drinnen, wo Wagner «Tristan und Isolde» vollendet hat, beginnt die Juristin ein Referat über die Schranken und Freiräume von Art. 41 KVG. Draussen berichten die Medien, dass der Bundesrat die Landesgrenzen auf Kosten der Grundversicherung öffnen will. Mindestens für ein Pilotprojekt beider Basel, wissenschaftlich begleitet und bis Ende 2009 befristet. Drinnen hat die Luzerner Universität die Tagung zum Thema «Ausserkantonale Hospitalisation, eine Türe zu mehr Wettbewerb im Gesundheitswesen?» eröffnet. Draussen beginnt der Abstimmungskampf für die Umwandlung des Unispitals Zürich und des Kantonsspitals Winterthur zu «selbstständigen öffentlichrechtlichen Anstalten».

Chancen ...

Das Gesundheitswesen soll am internationalen Wettbewerb genesen. Das bedingt eine Lockerung des Territorialprinzips, das – der sozialen Krankenpflegeversicherung eingeschrieben – bisher eine umfassende Grundversorgung auf die Schweiz begrenzt. Da auch im Inland die Freiheit der Spitalwahl finanziell eingeschränkt ist, braucht es eine Kostengutsprache. Dieser entspricht im europäischen Gemeinschaftsrecht ein Genehmigungserfordernis für Spitalbehandlungen im Ausland. Analog zu unseren kantonalen Differenzzahlungen kann das nationale Recht Kostenübernahmen auf den Betrag beschränken, der bei Leistungsbezug im Inland vergütet worden wäre. Auslandbehandlungen sind, mit und ohne Schweiz, eine Sache gegenseitiger Staatsverträge. Was politisch gewollt ist, ist juristisch machbar, und die Fülle der ausgestellten Gesetzesbücher und Ökonomieratgeber im Foyer zeigt deutlich, wer hier das Sagen hat.

Woran misst der CEO die Qualität eines Spitals? Es sind: «evidenz-basierte und interdisziplinäre Prozesse, die laufende Einbindung von Erkenntnissen aus Forschung, Praxis und Weiterbildung, der Vergleich mit anderen Institutionen, die Etablierung eines CIRS (Critical Incident

Reporting System) und eine hohe Intensität und Individualisierung der Therapie». Kritisiert werden im Inland die fehlende Einkaufsgemeinschaft von Versicherern und Kantonen, die restriktiven Bewilligungen, die Zementierung der Spitalisten und die fehlenden Anreize zu kostenbewusstem Verhalten. Mit der Grenzöffnung zum Ausland sowohl im Grund- als auch im Zusatzversicherungsbereich soll mehr Wettbewerb den Preisdruck erhöhen, neue Kunden anlocken und ausländische Versicherer ins Land holen. Aus ökonomischer Sicht sollen die Grenzen durchlässig, die Patienten mobiler und der Leistungsdruck grösser werden. Die politökonomische Wunschliste ist lang: monistische Spitalfinanzierungen, die Abschaffung des Kontrahierungszwanges, die Abschaffung des Territorialprinzips, grössere Spitalregionen, mehr interkantonalen Leistungsaustausch, der Abbau von Handelschranken und eine intensiviertere internationale Arbeitsteilung. Angeprangert sind Partikularinteressen und institutionelle Erstarrung, Überregulation und Abschottung der Anbieter. Gehen die Wünsche in Erfüllung, soll es allgemein effizienter und billiger werden, die Wohlfahrt steigen und der Konsument profitieren.

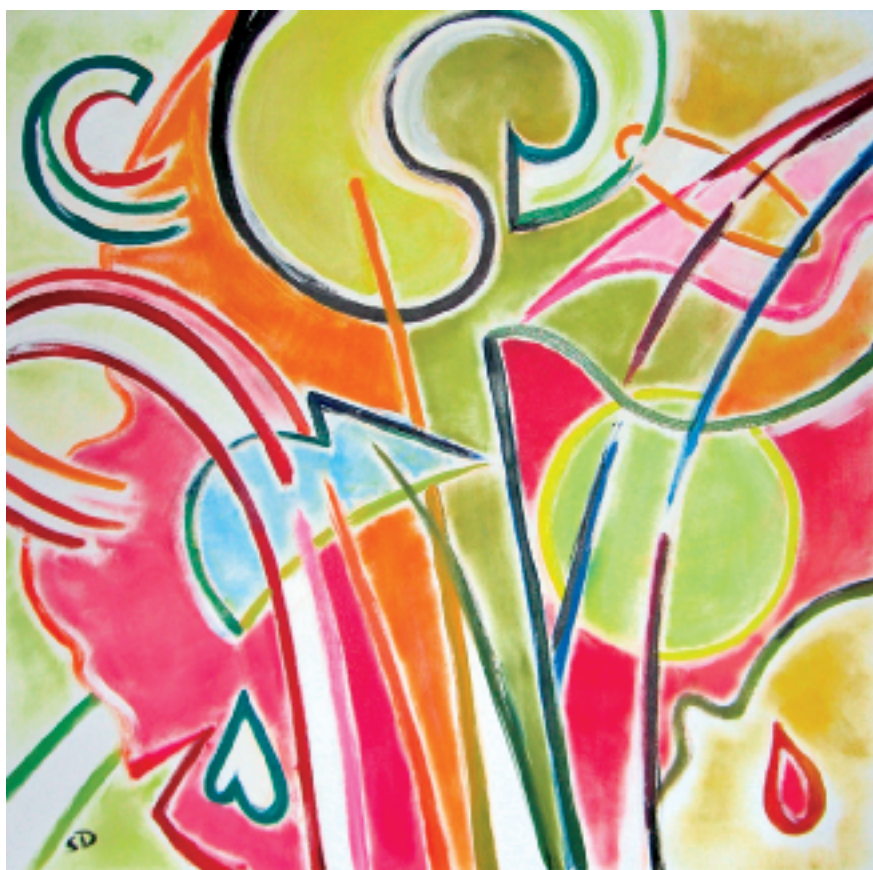
... und Risiken

Schon heute ist der inländische Leistungsaustausch sehr gross, von den ländlichen Gebieten in die Uni- und Zentrumsspitäler, von der Akutversorgung in die Rehakliniken. Es gibt immer mehr Kooperation zwischen den Kantonen, und die geplanten Fallpauschalen werden für vergleichbare Kosten sorgen. Viele Umfragen zeigen, dass die Patienten zufrieden sind: sie schimpfen über die Prämien, aber sie loben überwiegend Behandlung und Pflege, und sie wünschen sich ein qualitativ hochwertiges Spital möglichst nahe bei den Angehörigen. Was sie täglich aus den Medien über das Gesundheitswesen europäischer Länder erfahren, ist wenig überzeugend. Ärztestreiks im frustrierenden Arbeitsklima deutscher Kliniken, lange Wartelisten für Wahleingriffe in England, Drittweltverhältnisse im südlichen Italien und im Osten und eine weitverbreitete Zunahme der Zweiklassenmedizin. Da braucht es sehr gute Argumente für

das Anziehen der Daumenschrauben. Der in den letzten Jahren vollzogene Abbau von Arbeitsplätzen der Service-public-Unternehmen wie PTT und SBB und die Öffnung im Lebensmittelmarkt auf Kosten des Personalbestandes bei Migros und Coop wirken nicht sehr überzeugend. Gewinner sind die «global players», aber nicht die gewöhnlichen Steuerzahler. Denn ge-

schützte Branchen schützen auch Arbeitsplätze. Es gibt für viele Arbeit, und die Menschen bleiben integriert statt ausgegrenzt. Die Stimmbürger werden sich zu Recht fragen, wer von den getroffenen Massnahmen profitiert. Jeder Wandel in der Spitallandschaft führt auch zu unbeabsichtigten Konsequenzen.

Farbige Aussichten – Schweizer Ärzte stellen aus



Susi Dennler, Kraut und Stiele II

Korrespondenz:
Dr. med. Susi Dennler
Bachmattstrasse 7
CH-8618 Oetwil am See
susi_dennler@sunrise.ch

Susi Dennler

Der Vereinigung «Kunstaussstellung der Schweizer Ärzte / Salon des Médecins Suisses» steht ein buntes Jahresprogramm bevor. Drei Ausstellungen und die traditionelle Jahresversammlung in Murten bieten malenden und plastisch tätigen Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz Gelegenheit, ihr künstlerisches Schaffen auszustellen, Kontakte zu knüpfen, aussermedizinisch zu fachsimpeln ...

Ausstellungsorte und -daten

- Novartis, Basel: bis 30. Juni 2006: nur Malereien, Verkaufsausstellung.
- Klinik Barmelweid, ob Aarau: 1. Juli bis 25. August 2006: nur Malereien, Verkaufsausstellung.
- Rathauskeller Murten: 12. bis 25. August 2006: kein Verkauf, nur Ausstellung, Malerei, Plastik, Foto.

Die Teilnahme an den Ausstellungen steht allen Mitgliedern der Vereinigung «Kunstaussstellung Schweizer Ärzte / Salon des Médecins Suisses» offen. Besuchen Sie uns auf unserer Homepage www.aerzte-kunst.ch.

Auskunft und Anmeldung als Mitglied und für die eine oder andere Ausstellung beim Präsidenten Dr. med. David Künzler, Jakob Zürrier-Strasse 35, 8915 Hausen am Albis, Tel./Fax 044 764 04 72, E-Mail: dkkuenzler@bluewin.ch.